Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 4 (1929)
Heft: 3

Artikel: Gründung des Intern. Verbandes für Wohnungswesen in Frankfurt a.M.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100376

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Mutter oder des Vaters hinwegsetzen würde. Ein solches Familienleben würde nichts, wenigstens nichts Gutes hervorzubringen im Stande sein, weil in ihm die Liebe, die Quelle alles Guten fehlt.

Wenn man aus solchen Familienverhältnissen nicht gute Früchte erwarten kann, wie wäre es möglich, etwas Gutes zu erwarten aus Häusern, in denen die hohen Ziele der Genossenschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl unbekannte Begriffe sind.

Ich will nicht näher darauf eintreten, da ich ein Bild entwerfen müsste, das vielen wie ein Schreckengespenst erscheinen müsste.

Es gäbe noch manches zu erwähnen, das der Beachtung wert wäre. Ich will es aber unterlassen, indem ich weiss, dass das begonnene Werk in guten und rührigen Händen liegt. Sie werden gewiss verstehen, mit zarter Hand das Schöne, das Edle und Gute hineinzupflanzen in die Herzen der Angehörigen der A. B. Z.

Dem Wohle und Gedeihen der Genossenschaft möge auch fernerhin die ganze Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Jede und Jeder, möge sich zur Aufgabe machen, in Zukunft mit noch vermehrterem Masse mitzuwirken am Auf- und Ausbau unserer Genossenschaft. Ich schliesse mit einem Zitat von Alfons Adams:

Du wurdest enttäuscht vom harten Leben,
Die Flügel erlahmen beim Aufwärtsstreben,
Weil Stürme sie gar wild zerzaust,
Weil dir vor Donner und Hagel graust,
Hab Acht, dass du nicht niedersinkst,
Fass Mut, dass du dich aufwärts schwingst
Zu Sonnenhöhen, zu Ewigkeitshallen!
Weh denen, die ermatten und fallen.

Was wünscht die Frau beim Wohnungsbau?

Es ist ein Zeichen der Erkenntnis, dass die Erfahrung der Frau in der Bewirtschaftung einer Wohnung von Wichtigkeit ist, wenn nunmehr hie und da nach den Wünschen der Hausfrau für den Wohnungsbau gefragt wird. Wohl bemerkte die Hausfrau Mängel und Schattenseiten einer Wohnung recht gut, doch war sie grösstenteils dazu verurteiit, sich mit ihnen abzufinden.

Wer auf die Wohnungssuche geht, der betritt, das kann füglich behauptet werden, einen Leidensweg. Besonders die kinderreiche Familie und die alleinstehende Frau müssen manche Bitterkeit über sich ergehen lassen, bis ihnen eine Wohnung zuerteilt wird. Wenn in verschiedenen Städten wie Zürich und Bern, und neuerdings auch Basel Wohnungen für alleinstehende Frauen erstanden, so kommt das einem tiefgefühlten Bedürfnis nach. Leider aber hat man den Weg, solche Wohnungen auch für weniger bemittelte Frauen zu bauen, noch immer nicht gefunden. Wohnkolonien für Familien, die mit einer grossen Kinderschar gesegnet sind, wurden in verschiedenen Städten erstellt. Was die Frau für diese Häuserblöcke ganz besonders wünscht, das sind gärtnerische Anlagen, am besten inmitten der Häuserreihen, in denen die Kinder ungefährdet von Strassenstaub und Autos sich aufhalten können.

Was die Einrichtung der Wohnung anbetrifft, so geht der Wunsch der Hausfrau dahin, es möchten doch Wohnungen erstellt werden, in denen sie Möbel aufstellen kann ohne dass sie eine Türe zu verstellen braucht, und dass diese Zimmer ihr und den Kindern Bewegungsfreiheit lassen. Nichts ist ungemütlicher, als wenn man sich zwischen den Möbeln kaum durchwinden kann, und nichts bringt die Frau so sehr in Verzweiflung, als wenn an der einzigen ganzen Wand ein Heizkörper angebracht ist, sodass sie nirgends ein Bett oder eine Chaiselongue hinstellen kann.

Ob Wohnküche oder Nicht-Wohnküche, das ist eine Frage, die die Frau am besten zur Entscheidung bringen kann. Denn sie richtet sich ganz nach den Verhältnissen. Eine Kochnische genügt kaum für eine Familie. Die Bestrebungen, der Küche etwas Wohnlichkeit zu geben, werden von der Hausfrau in höchstem Masse anerkannt. Eine Lösung in der Frage der Wohnküche wurde darin gesucht, dass zwischen der Küche und einem kleinen Raum Fenster angebracht werden, sodass die Mutter die Kinder während des Kochens beaufsichtigen kann. Dies ist jedenfalls eine der glücklichsten Lösungen der Küchenfrage. Was die Hausfrau für die Küche ganz besonders wünscht, das ist ein Heizkörper oder ein kleiner Ofen. Ferner einen wärmeren Bodenbelag als den bisherigen. Zu erwägen wären auch abgerundete Ecken nach dem Muster der Ecken in Spitälern. Dass die Küchenmöbel entsprechend dem Arbeitsvorgange aufgestellt werden, wurde schon des öftern gesagt. Wir möchten jedoch noch auf die Beleuchtung hinweisen, die nicht nur in der Küche, sondern auch in der Waschküche eine Abänderung verlangt. Eine ganz einfach in der Mitte der Decke angebrachte Lampe beleuchtet den Arbeitsplatz keineswegs; da wo gekocht, gespült, gewaschen, gerüstet wird, sollten die Lampen, und zwar Wandlampen, angebracht werden. Dies trifft auch für das Schlafzimmer zu; statt in der Mitte, sollten Lampen beim Nachttisch und beim Toilettentisch stehen oder hängen.

Die Tatsache, dass das Badezimmer zu allen möglichen Dingen, hauptsächlich zum Aufheben der Reinigungsgegenstände wie Besen, Staubsauger, sowie für gebrauchte Wäsche benützt wird, wurde in Witzblättern schon des öftern verspottet. Sie beweist aber die Notwendigkeit der Errichtung eines kleinen Raumes, in dem diese Dinge aufgehoben werden können. Ob Badezimmer oder nur eine Douche, das ist gleichfalls eine Frage, die sich nach den Verhältnissen, nicht zum mindesten nach den Finanzen richtet. Mit Erfolg ist man übrigens in verschiedenen Kolonien zur Einrichtung von Douchen geschritten.

Die Elektrifizierung des Haushaltes muss beim Einrichten der Wohnung unbedingt berücksichtigt werden. Fast überall bestehen zu wenig Stecker. Ohne grosse Mehrkosten können solche bei einem Neubau oder beim Reparieren eines Zimmers angebracht werden, wogegen beim spätern Installieren grössere Kosten entstehen. Nicht nur in den Zimmern, sondern auch im Korridor und in der Küche, sowie in der Waschküche sind solche Stecker nötig, in letzterer in Anbetracht der elektrischen Wasch- und Bügelgeräte.

Dies sind nur einige Wünsche allgemeiner Natur, die sich auf die Einrichtung der Zimmer und der Küche beziehen.

Man vergegenwärtige sich, dass die Hausfrau immer mehr dazu übergeht, den Haushalt ohne fremde Hilfe, ohne Dienstmädchen und gar ohne Putzfrau zu besorgen. Dies ist keine vorübergehende, sondern eine bleibende Erscheinung. Mit etwelchem Neid blickt die Hausfrau der deutschen Schweiz auf diejenige in Genf und anderen westschweizerischen Städten hin, die den Segen eines Hauswartes geniessen. Wiewohl diese Institution auch ihre Unannehmlichkeiten hat, bedeutet sie für die Hausfrau eine grosse Hilfe, insofern als ihr das Instandhalten des Treppenhauses, das Hin- und Hertragen des Kehrichtkessels und noch so manche Arbeit abgenossen wird. Heute, da so viele ältere Frauen vergeblich sich nach einer Arbeit umsehen, könnte damit auch nach dieser Richtung ein Frauenwunsch erfüllt werden. H. L.

Gründung des Intern. Verbandes für Wohnungswesen in Frankfurt a. M.

Im Schosse des bisherigen «Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau», der «International Federation for Housing and Town-Planning» in London, hatte sich schon seit einigen Jahren seitens der Wohnungsreformer vieler Länder das Bedürfnis geltend gemacht, es möchten die mit der Bekämpfung der Wohnungsnot zusammenhängenden Fragen intensiver behandelt werden als bisher. Es waren insbesondere die Vertreter der kontinentalen Länder, die beson-

ders unter der Wohnungsnot litten, welche eine erspriessliche Tätigkeit des internationalen Verbandes wünschten. Sie machten den Vorschlag, im Anschluss an die internationale Federation eine selbständige Wohnungssektion zu schaffen, welche über ein eigenes Sekretariat auf dem Kontinent und über eigene finanzielle Mittel verfügen sollte. Die Federation lehnte aber ein so weitgehendes Entgegenkommen ab. Seit dem Wohnungskongress in Wien 1926 waren die Unterhandlungen ohne Erfolg geführt worden. Deshalb entschlossen sich anlässlich des Wohnungskongresses in Paris die Wohnungsreformer am 2. Juli 1928, einen selbständigen «Internationalen Verband für Wohnungswesen» zu gründen. Sie bestellten ein provisorisches Komitee, in welchem die Schweiz durch Stadtpräsident Dr. E. Klöti in Zürich vertreten war. Dieses führte die Vorarbeiten bis zur eigentlichen Gründung; eine Einigung mit der Federation war inzwischen nicht möglich geworden.

Am 12. Januar 1929 erfolgte in Frankfurt a. M. die Gründung des «Internationalen Verbandes für Wohnungswesen». Um den Sitz hatten sich Deutschland, Oesterreich und Holland beworben; Oesterreich und Holland hatten aber Deutschland wegen seiner internationalen Stellung den Vortritt gelassen. Zwei deutsche Städte, Berlin und Frankfurt a. M., interessierten sich um den Sitz und erklärten sich in freigebiger Weise zur Förderung der Arbeiten des Verbandes bereit. Das provisorische Komitee hat sich dann für Frankfurt a. M. entschieden.

An der Gründungssitzung waren Delegierte und Gäste aus folgenden Ländern erschienen: Belgien, Dänemark. Deutschland, England, Frankreich, Holland, Lettland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweiz, Schweden, Spanien und Tschechoslowakei. Je ein Vertreter jedes Landes hat einige Begrüssungsworte gesprochen; der Unterzeichnete als einziger Vertreter der Schweiz hat dies für unser Land getan.

Offiziell vertreten waren und hatten ihre Beteiligung am Verband mit zum Teil grossen jährlichen Beiträgen erklärt: Das Arbeitsministerium des Deutschen Reiches, das Preussische Wohlfahrtsministerium, das Sächsische Ministerium des Innern, le Ministère du Travail, de l'Hygiène et de la Prévoyance Sociale de France, das Oesterreichische Ministerium für sociale Verwaltung, das Polnische Ministerium des Innern, das Wohlfahrtsministerium der tchechoslowakischen Republik. Das Internationale Arbeitsamt hatte ebenfalls einen Vertreter gesandt.

Nachstehende Städteverbände haben sich bereits dem Verbande angeschlossen: Belgischer Städteverband, Verband der preussischen Provinzen, der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Landgemeindetag, der Verband der französischen Städte, die Vereinigung der niederländischen Gemeinden, der Verband der spanischen Städte.

Ausserdem waren Vertreter einer grösseren Zahl wichtiger Städte der verschiedensten Länder, u. a. auch von Paris und vom Département de la Seine, anwesend, ebenso Vertreter von Spitzenorganisationen der Wohnungsreform und von bedeutenden Organisationen der gemeinnützigen Bautätigkeit der wichtigsten kontinentalen Länder. Die Schweiz war durch den Präsidenten des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform vertreten.

Den Vorsitz führte Senator F. M. Wibaut von Amsterdam. Er wurde zum Präsidenten des Verbandes gewählt. Ausserdem setzt sich der Vorstand noch zusammen aus folgenden Mitgliedern: H. Sellier, Maire de Surennes, Conseiller Général du Département de la Seine, Vizepräsident, F. C. Boldsen, Kopenhagen, Dr. Hudig, Sekretär des holländischen Institutes für Wohnungswesen und Städtebau, Amsterdam, John Ihlder, United Stated Chamber of Commerce, Washington, Dr. E. Klöti, Stadtprösident, Zürich, Dr. Kubista, Sektionschef im Wohlfahrtsministerium, Prag, B. Schwan, Geschäftsführer des deutschen Vereins für Wohnungsreform und Bürgermeister a. D., Berlin, E. Vinck, Senator, Brüssel, Dr. Sjöstrand, Delegierter der schwedischen Regierung in Genf, T. Toeplitz, Stadtrat, Warschau, W. Ullmann, Delegierter der «Norsk forening for Boligreformer», Oslo, A. Weber, Stadtrat, Wien, E. Mulert, Präsident des deutschen Städtetages.

Zum Generalsekretär wurde ernannt: Dr. Hans Kampffmeyer, Frankfurt a. M.

Ueber das Verhältnis zum bisherigen Verband äusserte sich der Vorsitzende dahin, dass die Gründung des neuen Verbandes keine Unfreundlichkeit gegenüber der Federation bedeuten soll. Vielmehr wolle man nebeneinander tätig sein, und zusammen arbeiten. Bereits sind denn auch, nach erhaltenen Informationen, die Verbindungen angeknüpft, so dass zu erwarten ist, dass beide Verbände unter gegenseitiger Fühlungnahme und Verständigung arbeiten und auch die Kongresse gemeinsam veranstalten werden. Im Interesse der Sache liegt es, wenn die Bestrebungen im Wohnungswesen sich mit denen des Städtebaues verbinden; denn Wohnungspolitik ohne Städtebau und umgekehrt sind nicht denkbar.

Die Statuten des Verbandes wurden gemäss dem vorgelegten Entwurf beraten und mit einigen Aenderungen genehmigt. Der Zweck des Verbandes ist umschrieben in Ziff. 2, welche lautet: «Der Verband hat die Förderung der Wohnungsreform zur Aufgabe und will zu diesem Zweck die öffentlichen Körperschaften, private Organisationen und Einzelpersonen zusammenfassen, die in den verschiedenen Ländern die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse anstreben.»

Zur Erreichung dieses Zieles wurde vom Generalsekretär folgendes Arbeitsprogramm entworfen:

1) Veranstaltung von internationalen Kongressen in Abständen von 3 Jahren, womöglich in Verbindung mit Ausstellungen. Gute Vorberichte mit Leitsätzen sollen die Diskussion vorbereiten und zu positiven Ergebnissen der Beratungen führen. In Fachgruppen, statt in Massenversammlungen, sollen aktuelle Fragen und Sondergebiete behandelt werden, wie z. B. die gemeinnützige Bautätigkeit, bautechnische Probleme, juristische Fragen, Finanzfragen, Wohnungsinspektion u. s. w. Besichtigungen, Exkursionen und persönliche Bekanntschaften sollen die Ziele der Kongresse vervollständigen.

2) Veranstaltung von Studienreisen, mit vorbereiteten Vorträgen und Besichtigungen.

3) Einrichtung eines internationalen Wohnungsarchivs und einer internationalen Fachbibliothek, wo die Publikationen und die Zeitschriften der verschiedenen Länder nach bestimmten Gebieten geordnet vereinigt wären. Dieses Material soll nach gewissen Gesichtspunkten seine Verarbeitung erfahren, wie z. B. Wohnungsgesetzgebung, Finanzierung, Stand der gemeinnützigen Bautätigkeit, Wohnungsverwaltung, Wohnungspflege und -aufsicht, Wohnungsbeschaffung für die Aermsten, für die kinderreichen Familien, für Tuberkulose, für Ledige und Studenten, die Kleinstwohnungen im Etagen- und im Einfamilienhaus, Einküchenhäuser, Wohnungsergänzungen wie gemeinschaftliche Waschküchen und Kindergärten, Einrichtungen zur Arbeitserleichterung im Haushalt wie arbeitssparende Grundrisse, eingebaute Möbel u. s. w.

4) Erteilung von Auskünften über die verschiedensten Fragen des Wohnungswesens.

5) Veröffentlichung der Studien in Büchern, Broschüren und Zeitschriften. Es ist an die Herausgabe einer internationalen Zeitschrift für Wohnungswesen und eines internationalen Jahrbuches für Wohnungswesen gedacht.

6) Anlage einer Lichtbildersammlung.

7) Durchführung von Wanderausstellungen zur Bekanntmachung der Methoden und Ergebnisse der Wohnbautätigkeit anderer Länder.

8) Gründung von Gesellschaften für Wohnungsreform in Ländern, wo noch keine bestehen.

Das Arbeitsprogramm ist umfassend. Der Energie und Sachkenntnis des Vorstandes und des Generalsekretärs darf das Vertrauen entgegengebracht werden, dass der Verband eine für alle Länder erspriessliche und praktisch brauchbare Tätigkeit entfaltet wird.

Im Anschluss an die Gründung des Verbandes orientierte Stadtrat May in Frankfurt die Anwesenden über die Wohnbaupolitik der Stadt Frankfurt a. M. Am 13. Januar erfolgte unter seiner Führung die Besichtigung der ausgedehnten, nach ganz modernen Gesichtspunkten erstellten Wohnkolonien der Stadt. H. P.